

Nie Profit im Sinn

Eintracht hält Genossenschaftsgedanken hoch

Große silberne Luftballons mit der Zahl 100 zeigten an, was gefeiert wurde. Die Mitglieder der Herzogenauracher Baugenossenschaft Eintracht konnte im Saal des Turnerheims mit zahlreichen Gästen dieses Jubiläum begehen.

HERZOGENAURACH – Clemens Welker, Aufsichtsratsvorsitzender, begrüßte die anwesenden Mitglieder mit den Worten: „Sie sind die, die immer ihre Mieten pünktlich bezahlen, sodass wir gut dastehen!“ Anwesend waren auch ehemalige Mitglieder des Aufsichtsrates, Wolfgang Welker, Gunda Gumbrecht und Hans



Clemens Welker, der Aufsichtsratsvorsitzende, begrüßte die Mitglieder.

Schobert, außerdem Paul Wittmann, Vorstand der zweiten Baugenossenschaft, die in Herzogenaurach aktiv ist, der Eigenheim e.G.

In ihrem Grußwort stellte Ulrike Paulick, Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft Eintracht eG, fest, dass der Gedanke „Hilfe zur Selbsthilfe“ die Gründung angestoßen hatte. In ihrem Ausblick war sie sich sicher, dass die „Eintracht eG“ für die Anforderungen des Wohnungsmarktes unserer Zeit gut gerüstet sei. Die Vorstän-

de und Aufsichtsräte würden sich auch in Zukunft für die Mitglieder einsetzen. Durch genossenschaftliches Denken könnten Gebäude und Wohnungen in bedarfsgerechtem Zustand erhalten werden. Sowohl die Sanierung von bestehendem Wohnraum, als auch die Planung von Neubauten stünden in Zukunft auf der Agenda. „Die genossenschaftliche Organisation hat sich bewährt und wird auch in Zukunft Bestand haben!“, so Paulick.

Grußworte kamen von Bürgermeister German Hacker, der das Genossenschaftsmodell als „unangreifbar“ bezeichnete, das aus diesem Grund in Herzogenaurach auch 100 Jahre überdauern konnte. Für Landrat Alexander Tritthart stand im Vordergrund, dass im wirtschaftlich attraktiven Landkreis Erlangen-Höchstadt vor allem bezahlbarer Wohnraum für junge Familien gesucht sei.

Stefan Roth vom VdW Bayern, Verband Deutscher Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften), erinnerte die Mitglieder daran, dass es „ihre“ Genossenschaft sei. Darauf wies auch der Name hin, den sich die Gründer auf den Tag genau, am 22. September 1918, gegeben hätten, nämlich „Eintracht“, nomen est omen. Die Lebensdauer der Baugenossenschaft Eintracht beweise, dass eine derartige Gemeinschaft lebensfähig sei, solange sie von Menschen „beseelt“ werde.

In Bayern gebe es rund 370 Wohnungsgenossenschaften, die Baugenossenschaft Eintracht sei darunter ein gutes Vorbild. Denn im Unterschied zu großen Bauträgern würden Erträge bzw. Mieten bei Baugenossenschaften reinvestiert und dienten nicht der Gewinnmaximierung. Mit dem



50 Jahre sind sie bereits Mieter bei der Eintracht. Die Genossenschaft ehrte langjährige Mieter ihrer Immobilien bei der 100-Jahrfeier besonders.
Fotos: Manfred Welker

Appell: „Bewahren sie sich ihre Eintracht, nur so kann ihr Unternehmen bestehen!“, beendete Roth seine Rede.

Ein Zeichen für das Erfolgsmodell ist es auch, dass zahlreiche Mieter bereits seit 50 Jahren bei der Eintracht wohnen. Von Ulrike Paulick und Paul Wewetzer wurden die Anwesenden für ihre Wohntreue besonders geehrt: Die Ehepaare Bögelein und Lorenz, Eichelmühlgasse; Gumbrecht, Kellergasse; Hauenstein, Veitstoß-Straße; Herbig, Egerländerstra-

ße; Jentsch, Hans-Sachs-Straße; Scarcioffa, Ringstraße. Außerdem Frau Lechner, Kellergasse; Frau Micheel, Peter-Vischer-Straße; Frau Schmidt, Egerländerstraße und Frau Trusch, Egerländerstraße.

Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgte das Theater Tausendkunst, Cornelia Schmid, Gesang, mit Unterstützung von Peter Willert am Piano, mit Musikstücken der jeweiligen Jahrzehnten von den 1920ern bis in die Jetztzeit. Viele der Anwesenden

„gingen“ bei den Stücken „Ich bin die fescche Lola“ und „Ich bin von Kopf bis Fuß“ von Marlene Dietrich, aber auch „Que Sera, Sera“ von Doris Day oder „Kein Schwein ruft mich an“ von Max Rabe, mit. Anschließend gab es ein reichhaltiges, kaltes und warmes Büfett. Die Anwesenden nahmen die Gelegenheit an diesem Abend wahr, sich mit Nachbarn und weiteren Genossen der Eintracht über ihre persönlichen Erfahrungen auszutauschen.
MANFRED WELKER